

polylog

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

180,- öS
26,- DM
Nr.

2

1998

ISSN 1560-6325 ISBN 3-901989-01-3

HAKAN GÜRSER
Der andere Schauspieler

im gespräch
CHRISTINE GICHURE

HARTWIG BISCHOF
Eine interkulturelle
Körperhaltung: Der Spagat

THOMAS LEWIS
Vergleichende Ethik in
Nordamerika

thema: kwasi wiredus konsensethik

ein afrikanisches modell

NIELS WEIDTMANN
Eine Einführung in das Denken
von Kwasi Wiredu

KWASI WIREDU
Demokratie und Konsensus

ANKE GRANESS
Der Konsensbegriff

EMMANUEL CHUKWUDI EZE
Demokratie oder Konsensus ?

GAIL PRESBEY
Akan-Chiefs und Königsmütter
im heutigen Ghana

SONDERDRUCK

kwasi
wiredus
konsens-
ethik.
ein afri-
kanisches
modell

thema:

6

NIELS WEIDTMANN

Der gemeinsame Weg der Kulturen zu größerer Wahrheit.

Eine Einführung in das Denken von Kwasi Wiredu.

12

KWASI WIREDU

Demokratie und Konsens in traditioneller afrikanischer Philosophie.

Ein Plädoyer für parteilose Politik.

22

ANKE GRANESS

Der Konsensbegriff.

Ein Vergleich der Bedeutung des Konsensbegriffs in Wiredu's Konsensethik und der Diskursethik von Karl-Otto Apel und Jürgen Habermas.

32

EMMANUEL CHUKWUDI EZE

Demokratie oder Konsensus ?

Ein Antwort an Wiredu

43

GAIL PRESBEY

Akan-Chiefs und Königsmütter im heutigen Ghana. Beispiele für Demokratie und verantwortliche Autoritäten?

im gespräch

58

Steffen Andreae spricht mit
CHRISTINE GICHURE

forum

62

HAKAN GÜRSER

Der andere Schauspieler

Kritische Bemerkungen zum Kulturbegriff.

kulturthema: Spagat

82

HARTWIG BISCHOF

Eine interkulturelle Körperhaltung: Der Spagat. Ein malerisches Beispiel: Joaquín Torres-García

polylog

2

Zeitschrift

für

interkulturelles

Philosophieren

Nr. 2 (1998)

bücher & medien

87

THOMAS A. LEWIS

*Vergleichende Ethik in Nordamerika.
Methodologische Probleme und Ansätze*

95

ULRICH LÖLKE

zu Kwame Gyekye: *African Cultural Values und
Philosophical Reflections on the African Experiences*

98

WOLFGANG TOMASCHITZ

zu C. S. Queen & S. B. King: *Engaged Buddhism*

100

WOLFRAM GIFFEI

zu E. Holenstein: *Kulturphilosophische Betrachtungen*

102

KAI KRESSE

zu E. C. Eze: *Postcolonial African Philosophy*

106

HANS GERALD HÖDL

zu Hallen & Sodipa: *Knowledge, Belief and Witchcraft*

108

FRANZ M. WIMMER

zu Dieter Senghaas: *Zivilisierung wider Willen*

109

tips

berichte & ereignisse

tagungen

113

ELISABETH STEFFENS

*Menschenrechte im Nord-Süd-Dialog.
San Salvador, Juli 1998*

116

GEORG STENGER

*Vom Neuen des Alten
Seoul, Juli 1998*

118

BETTINA BÄUMER

*Abendländische und indische Ontologie
Mühlheim, Juni 1998*

120

STEFFEN ANDREAE & GAIL PRESBEY

*Paideia – Philosophie als Erzieherin der Menschheit
Boston 1998*

projekte

124

RONNIE PEPLOW

*Wer kommuniziert mit wem ?
Interkulturelle Kommunikation, Saarbrücken*

126

ALFONSO DE TORO

*Lateinamerika und die Vielfalt der Diskurse
Ibero-Amerikanisches Forschungsseminar, Leipzig*

129 termine

132

impressum

Zeitschrift
für

interkulturelles
Philosophieren

polylog
3
Nr. 2 (1998)

Wie intrakulturell so auch interkulturell

Zu E. Holenstein: Kulturphilosophische Perspektiven



Der Kulturbegriff segelt wieder *en vogue*. Der philosophisch kaum zu begründender Anspruch, das Ganze zu meinen, hatte schon seinem ersten Höhenflug zu Beginn des Jahrhunderts Rückenwind gegeben. Heute stehen die Ansprüche kultureller Pluralität und die Problematik der Interkulturalität im Vordergrund. Auch hierbei scheint allerdings die Idee des kulturellen Ganzen impliziert; und das Problem ist durch die Voraussetzung verschiedener, womöglich inkommensurabler Ganzer dieser Art noch verkompliziert. Hier setzt HOLENSTEIN an. Seine Aufsätze bestechen nicht nur durch theoretischen Scharfsinn und thematische Reichweite, sie rütteln auch an den genannten Denkgewohnheiten, also der Vorstellung in sich homogener Kulturen überhaupt und deren gegenseitiger Inkommensurabilität bzw. dem „Vorurteil der ‚völligen‘ Andersheit der Kulturen“ (239).

Die erste der drei Aufsatz-Gruppen, „Schulbeispiel Schweiz“, immerhin fast 40 % des Gesamttextes, sollte der Leser auf keinen Fall überspringen! „Niemand, kein Politologe und kein Philosoph, hat so viel zum Nachweis der empirischen Haltlosigkeit und zur Auflösung des romantischen, ethnischen und kulturellen Begriffs der Nation beigetragen wie die kleine Schweiz.“ (363) Die Schweiz wird – gewissermaßen paradigmatisch – für den sozialwissenschaftlichen fundamentalen Gesichtspunkt des Vertrags angeboten. Besonders interessant die aus Individuen und Körperschaften „gemischte Gesellschaftsvertragspartnerschaft“ (Zweiter Aufsatz) mit Charakterzügen, welche eigentlich für vor- und überstaatliche Vereinigun-

gen typisch sind (71). Durch Begriffe wie „Billigkeit“ und Phänomene wie „Sanktions-scheu“ werden auch Vergleiche mit China und dem (HOLENSTEIN offenbar vertrauten) Japan möglich.

Im fünften Aufsatz geht hier um Verfassungspräambeln, speziell um die Frage, ob und in welcher Form man sich dabei auf ein höchstes Wesen berufen müsse und wie wir den unter und neben uns lebenden Wesen in Ehrfurcht moralisch Rechnung tragen können – oder ob etwas dem Menschen geboten sei: „Du sollst keine anderen Würdenträger haben neben Dir.“

Im zweiten und vor allem im dritten Teil diskutiert HOLENSTEIN vor allem die Idee des „kulturellen Ganzen“, eine Vorstellung, die der Autor auf das antike Ideal der Kugelgestalt und das Organismusmodell der romantischen Naturphilosophie. Er selbst hält als Modell dagegen die prekäre Balance kultureller „Bastelei“, „bricolage“ (LÉVI-STRAUSS). Die „Teile“ wären demnach relativ autonome kognitive Strukturen (244) – und gerade in dieser Autonomie liege die Chance interkulturellen Vergleichs: „Intrakulturelle Uneinheitlichkeit (Inkohärenz, Pluralität) ermöglicht interkulturelle Einheitlichkeit (Invarianz, Universalität).“

Im dritten Teil findet sich der argumentative Kern: da geht es nicht nur um die „Schrecklichen Vereinfachungen“, die uns von einer „abendländischen Kultur“ oder auch der „chinesischen Philosophie“ reden lassen, es geht vielmehr um die Idee kultureller Ganzheit, nach der sich jedes Element im Sinne des hermeneutischen Zirkels auf jedes andere bedeutungsheischend

ELMAR HOLENSTEIN
Kulturphilosophische
Perspektiven.

Schulbeispiel Schweiz –
Europäische Identität auf
dem Prüfstand – Globale
Verständigungsmöglichkeiten.
Frankfurt/Main: Suhrkamp 1998

polylog
100
Nr. 2 (1998)

Zeitschrift
für
interkulturelles
Philosophieren

polylog Nr. 2, Wien 1998, Seite 100–101

auswirke (242, 262). Dagegen setzt HOLENSTEIN als „ersten kulturphilosophischen Leitsatz“, daß sich innerhalb einer Kultur „Unterschiede vom gleichen Grad und von der gleichen Art“ fänden wie zwischen verschiedenen Kulturen (267, 285, 326). Die beiden anderen „Leitsätze“ ergeben sich aus der Frage nach anthropologischen Universalien: Es sei erstens leichter, über die Species Mensch allgemeine Aussagen zu machen als über Kulturen. Zweitens sei der überwiegende und wichtigste Teil der kulturellen Universalien kontingenter Natur und lasse sich natürlicherweise aus der Struktur und der Funktion kultureller Phänomene erklären (265 f, 326). Damit will HOLENSTEIN eine Position andeuten, die sich sowohl gegen die (eurozentrisch sogenannte) „platonische“ unterscheidet, wonach „Alle Menschen es mit denselben Dingen zu tun haben und von ihnen dieselben Vorstellungen erwerben“, so daß nur der sprachliche Ausdruck variere (269) – als auch gegen die kulturalistische Position, wonach es den Menschen gar nicht gebe bzw. dem entsprechende Universalien auf triviale oder abstrakte Hinsichten beschränkt seien.

Wer sich nicht nur – was an sich schon lohnend wäre – von Holenstein über sprachliche und anthropologische Universalien informieren und belehren lassen, sondern mit ihm streiten will, der wird sicher bei diesem synthetischen Versuch anzusetzen haben.



CONCORDIA

Internationale Zeitschrift für Philosophie
Revista Internacional de Filosofía
Revue Internationale de Philosophie
International Journal of Philosophy

Herausgeber/Editor: Raúl Fornet-Betancourt

Ein besonderes Anliegen der Zeitschrift ist es, den Austausch zwischen dem deutschen, französischen, spanisch-lateinamerikanischen und nordamerikanischen Kulturraum zu fördern. So werden Beiträge und Rezensionen in vier Sprachen in jeder Nummer veröffentlicht. Zu dieser Vermittlungsaufgabe, die sich explizit als Beitrag zur Förderung einer interkulturellen Philosophie versteht, gehört aber auch eine andere Besonderheit, die CONCORDIA wesentlich charakterisiert, nämlich die Veröffentlichung von Gesprächen mit wichtigen Philosophen unserer Zeit. In diesem Sinne hat die Zeitschrift bislang Interviews mit folgenden Philosophen gebracht:

Jean-Paul Sartre, Emmanuel Levinas, Michel Foucault, Karl-Otto Apel, Mario Bunge, Maurice Godelier, Gajo Petrovic, Karel Kosik, Niklas Luhmann, Enrique Dussel, Leopoldo Zea u. a.

Als Ergänzung der interkulturellen Perspektive will CONCORDIA ferner die Interdisziplinarität in der gegenwärtigen philosophischen Reflexion fördern. Daher ist sie offen für Beiträge aus anderen Disziplinen, etwa aus der Theologie, Soziologie, Anthropologie und Politikwissenschaft. Dadurch will sie Treffpunkt und Organ der Diskurse all derjenigen sein, die sich um die Freilegung neuer Wege zum Verständnis und zur Veränderung unserer Welt bemühen.

CONCORDIA erscheint mit je ca. 120 Seiten halbjährlich (ISSN 0179-0846). Das Jahresabonnement kostet DM 32,-- zuzüglich Versandkosten.

Wissenschaftsverlag Mainz
 Süsterfeldstr. 83
 D-52072 Aachen